

Aus Bund und Ländern

KV-Stellen für Erste Hilfe

BERLIN. Die Kassenärztliche Vereinigung hat im Rahmen des von ihr organisierten ärztlichen Notfalldienstes ihre dritte Erste-Hilfe-Stelle eröffnet. Sie wurde im Bezirk Wedding eingerichtet und soll die Rettungsstelle des nahe gelegenen Rudolf-Virchow-Krankenhauses entlasten, das bisher rund 35 000 Erste-Hilfe-Patienten jährlich zu versorgen hatte.

Mitte 1982 hatte die KV Berlin ihre erste Erste-Hilfe-Stelle in den Räumen des ehemaligen Albrecht-Achilles-Krankenhauses in Wilmersdorf eröffnet. Mitte des vergangenen Jahres folgte die zweite Station in der Nähe des Urban-Krankenhauses in Kreuzberg. In jeder dieser Einrichtungen werden pro Quartal 2600 bis 2800 Erste-Hilfe-Patienten ärztlich versorgt.

Die Erste-Hilfe-Stellen werden von der AOK Ber-

lin, den Betriebskrankenkassen und den Innungskrankenkassen finanziell gefördert, von der AOK Berlin allein mit je 300 000 DM jährlich. Hintergrund ist die Erfahrung, daß aus den von der KV Berlin betriebenen Erste-Hilfe-Stellen weniger als 1 Prozent der Fälle ins Krankenhaus eingewiesen werden, während die Einweisungsquote der Rettungsstellen der Krankenhäuser nach Angaben der KV zwischen 30 und 50 Prozent liegt. JK

Klinikketten expandieren weiter

OSNABRÜCK/MÜNCHEN. Die (private) Paracelsus-Kliniken-Gruppe Dr. med. Hartmut Krukemeyer hat zum 1. Juli 1985 das Krankenhaus der Gemeinde Helgoland/Kreis Pinneberg übernommen.

Das jährliche Defizit des 20-Betten-Inselkrankenhauses (der Grundversorgung) belief sich zuletzt auf rund 500 000 DM, ein Betrag, der die Finanzkraft

der Gemeinde Helgoland bei weitem überstieg.

Das Management der Klinikgruppe in Osnabrück hat angekündigt, die Zahl der Betten mit Vollziehung des Wechsels der Trägerschaft von 20 auf 40 zu erhöhen. Die bisher 50prozentige Belegungsquote soll durch die gezielte zusätzliche Aufnahme und Behandlung von Parkinson-Kranken verbessert werden.

Zur Zeit verhandelt der Osnabrücker Radiologe und Ärztliche Direktor mit der Stadt Diez/Lahn um eine Übernahme des dortigen Krankenhauses.

Auch die zweitgrößte private Klinikgruppe, die Sana-Klinikgesellschaft mbH (Sitz: München; Kapazität: 800 Betten), die bisher vier kleinere und mittlere Häuser in vier Bundesländern betrieb, hat sich zum 1. Juli dieses Jahres an einem weiteren Krankenhaus beteiligt (zu 74 Prozent): am Karl-Olga-Krankenhaus GmbH in Stuttgart. Der bisherige Träger, das Diakonissen-Mutterhaus, ist noch zu 24 Prozent finanziell beteiligt. HC

fentlichen Krankenhaus kostet zur Zeit 185 000 Lire (knapp 300 DM), im privaten Haus nur 90 000 Lire (144 DM). Ganz abschaffen kann die Regierung das Vertragswerk mit den Privatkrankenhäusern nicht; das wäre verfassungswidrig, weil dies eine Beschränkung des Wahlrechts der Patienten wäre, das sich in Italien ausdrücklich nicht nur auf die Wahl des Arztes, sondern auch auf die des Krankenhauses bezieht. bt

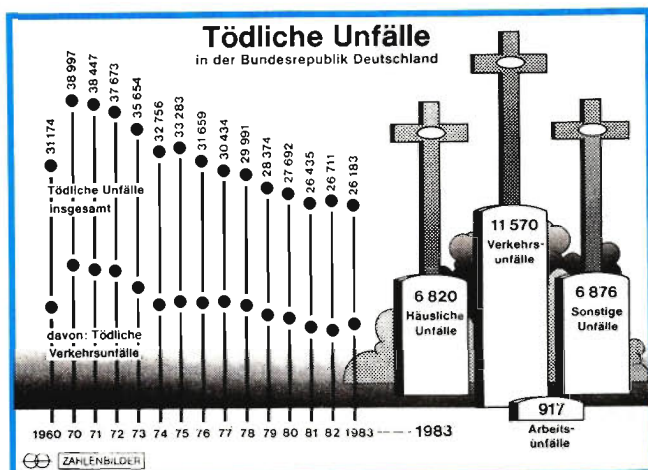
Erpressung bei Nierensteinen

WIEN. Der erste in Österreich aufgestellte Nierensteinzertrümmerer (Lithotripter) bereitet Kopfschmerzen: Die Gebietskrankenkasse Wien (der deutschen AOK vergleichbar) will die 30 000 Schilling (4285 DM) pro Behandlung nicht bezahlen. Krankenkassendirektor Pascher hält es für rechtlich unmöglich, Geld an einen Privatbetrieb zu bezahlen, der in einem öffentlichen Spital untergebracht ist (nur so war es möglich gewesen, die Beschaffung zu finanzieren). Andere Krankenkassen bezahlen anstandslos, und auf Druck des Krankenkassen-Hauptverbandes und auch von Patientenorganisationen will Pascher nun vorübergehend einlenken: Sowie die ersten Rechnungen kommen, soll den Patienten der Betrag erstattet werden. Aber mit Hilfe einer Vollmacht des Patienten will die Gebietskrankenkasse dann bei der Stadt Wien als dem Krankenhausträger die Rückzahlung einklagen. Die Patienten werden zu dieser Vollmacht regelrecht erpreßt: Unterschreiben sie nicht, dann erstattet die Kasse nur den reinen Pflegekosten, die auf den Lithotripter entfallen. bt

Ausland

Sparen an der falschen Stelle

ROM. Um zu sparen, will das italienische Gesundheitsministerium die Ausgaben für die Behandlung in privaten Krankenhäusern kürzen. Von den 65 000 Betten in privaten Spitälern sind 45 000 vertraglich an den Nationalen Gesundheitsdienst gebunden. Der Verband dieser Krankenhäuser hält die Absicht, die Zahl der konventionierten Privatbetten zu verringern, für unsinnig. Für den Staat sind die Privatkrankenhäuser nämlich billiger als die öffentlichen. Ein Pflegeplatz in einem öf-



Die Zahl der tödlichen Unfälle geht in der Bundesrepublik Deutschland seit Jahren zurück. Trotzdem kamen im Jahr 1983 noch 26 183 Menschen durch einen Unfall ums Leben. Nach wie vor ereignen sich die meisten Unglücksfälle im Straßenverkehr. Obwohl seit Anfang der siebziger Jahre gerade in diesem Bereich deutliche Sicherheitsfortschritte erzielt wurden, sterben jährlich etwa 11 000 Menschen an den Folgen eines Verkehrsunfalls. Besonders gefährdet sind jugendliche Verkehrsteilnehmer. So starben im Jahre 1983 allein 3148 junge Männer zwischen 15 und 24 Jahren bei Verkehrsunfällen. „Zahlenbilder“